

Carl Huter

Die Naturellehre

**als Grundlage der praktischen
Menschenkenntnis**



Carl-Huter-Verlag

Carl Huter • Die Naturelllehre

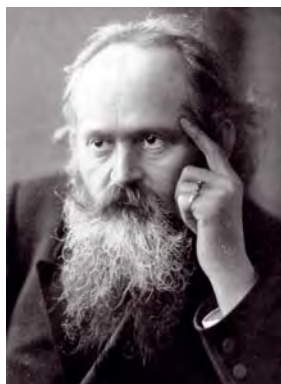
Carl Huter (1861-1912) ist allgemein bekannt als Entdecker der Naturelle, als Schöpfer der Naturelllehre mit der Lehre von der Harmonie der Naturelle und der Lehre von der Rangordnung der Persönlichkeiten. Er ist auch allgemein bekannt als der Begründer der wissenschaftlichen Psychophysiognomik sowie der Kalligraphie. Das vorliegende Werk enthält eine populäre Darstellung der Naturelllehre. Es wird ergänzt durch Schriften wie:

Carl Huter: Menschenkenntnis

Carl Huter: Ill. Handbuch
der Menschenkenntnis

Fritz Aerni: Lehrbuch
der Menschenkenntnis

Fritz Aerni (Hrsg.):
Physiognomie
und Charakter,
Zeitschrift



Carl Huter im Jahre 1907.

Diese Werke sind ebenfalls im Carl-Huter-Verlag erschienen.

Sie finden uns im Internet unter
www.carl-huter.ch

Carl Huter

Die Naturellehre als Grundlage der praktischen Menschenkenntnis

Mit Einschluss der neueren Forschungsergebnisse über die
Grenzlinien von Rasse, Temperament, Impuls und Naturell
durch beigefügte Illustrationen anschaulich dargestellt und
erklärt.

Erstaufgabe 1907

Bearbeitet, illustriert und herausgegeben
von Fritz Aerni

Carl-Huter-Verlag
2004

ISBN 3-89677-544-8
ISBN 3-89677-153-1 eBook

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Verlag und Herausgeber behalten sich alle Rechte vor.

© Fritz Aerni, Zürich, 2004
Carl-Huter-Verlag GmbH, D 79761 Waldshut-Tiengen
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|---|-----------|--|-----------|
| Vorwort des Herausgebers | 7 | VII. Die Naturellehre | 35 |
| Vorwort des Autors | 13 | 1. Die drei primären Naturelle | 36 |
| I. Charakter und Körperform in der Götterlehre der Alten | 17 | 2. Die zwei polaren Naturelle | 42 |
| II. Charakter und Körperform in der modernen Entwicklungslehre | 19 | 3. Die drei sekundären Naturelle | 43 |
| III. Natur-, Kultur- und Geisteswissenschaft | 21 | 4. Die tertiären Naturelle | 44 |
| IV. Klarstellung der Begriffe von Rasse, Temperament und Impuls und ihr Verhältnis zum Naturell | 25 | 5. Die neutralen Naturelle | 44 |
| Der Impuls | | 6. Das geniale Naturell | 45 |
| Die Irrtümer der Fowlerschen Temperamentslehre | | 7. Das sensible Naturell | 45 |
| V. Die Gründlichkeit der Naturellehre in der psychologischen Forschung als Heilmittel gegen den gemeingefährlichen Hypnosewahn | 33 | 8. Das ideale Naturell | 46 |
| | | 9. Das Verbrechernaturell | 46 |
| | | 10. Das unentwickelte Naturell | 48 |
| | | 11. Das degenerierte Naturell | 48 |
| | | 12. Das gemeine Naturell | 48 |
| | | 13. Das raffinierte intrigante oder Mephistonaturell | 48 |
| | | 14. Das unbewusst böse Emanationsnaturell | 49 |
| | | 15. Das diktatorische Naturell | 49 |
| | | 16. Das magische Glücksnaturell | 50 |
| | | 17. Das magische Unglücksnaturell | 50 |
| | | 18. Das okkulte gute diktatorische Naturell | 50 |
| | | 19. Das okkulte böse diktatorische Naturell | 50 |
| | | 20. Das heilige Naturell | 51 |
| VI. Praktische Menschenkenntnis, richtige Menschenbehandlung und Vervollkommnung führen zu Erfolgen | 34 | 21. Das männliche, männlich geneigte Geschlechtsnaturell | 51 |
| | | 22. Das weibliche, weiblich geneigte Geschlechtsnaturell | 51 |

6 Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|---|-----------|--|------------|
| 23. Das seelisch indifferente Geschlechtsnaturell | 51 | Anhang I: Über die Entdeckung der Naturelle | 69 |
| 24. Das physisch organisch indifferente Geschlechtsnaturell | 51 | | |
| 25. Das männlich betonte Geschlechtsnaturell | 52 | Anhang II: Wissenschaftliche Menschenkenntnis durch die Naturelllehre | 89 |
| 26. Das weiblich betonte Geschlechtsnaturell | 52 | | |
| 27. Das Riesennaturell | 52 | | |
| 28. Das Zwergnaturell | 52 | Anhang III: Physiognomik als Elementarwissenschaft | 97 |
| 29. Das athletische Naturell | 52 | | |
| 30. Das elastische artistische Naturell | 52 | | |
| 31. Das fette Naturell | 52 | Anhang IV: Rasse, Temperament und Naturell | 125 |
| 32. Das magere Naturell | 52 | | |
| VIII. Toncharaktertypen | 53 | | |
| IX. Schlussbetrachtung über das Wesen des Naturells und sein Ver- hältnis zu Charakter, Impuls, Rasse, Temperament und Konstitution | 56 | Anhang V: Menschenkenntnis und Selbsterziehung | 137 |
| | | Namen und Daten | 143 |
| | | Verzeichnis der Werke von Carl Huter | 145 |
| X. Einige Beispiele über den Nutzen der Anwendung der Naturell- lehre in der Geschichte, bei der Erziehung, in der Heilkunde und bei der Regierung | 58 | | |
| XI. Der Nutzen der Naturell- lehre für das praktische Leben | 68 | | |

Vorwort des Herausgebers

Die Naturelllehre ist ein Teil der Psychophysiognomik. Sie ist gewissermaßen das ABC der physiognomischen Menschenkenntnis und Psychologie.

Das Naturell als Körperbau- und Persönlichkeitstypus wurde von Carl Huter entdeckt in den Jahren 1866 bis 1868 an den Menschen seines Heimatdorfes Heinde. Geleitet von seinem gefühlsphysiognomischen Talent sowie von seinem Talent für selbstständige vergleichende Beobachtung von Physiognomie und Verhalten, fand er die drei Grundnaturelle und die zwei polaren Naturelle und ihre Übergänge bzw. die Mischnaturelle. In den folgenden Jahren baute er sein Naturellsystem nach und nach weiter aus. 1872 führte er die Keimblatttheorie als Grundlage der Naturelllehre an, auch fand er bis dahin das Auftreten der Naturelle im Tier- und Pflanzenreich. Ab 1872/73 betrachtete er die Naturelllehre auf Grund seiner vergleichenden historischen Forschungen als wissenschaftlich nachgewiesen. Über die Entdeckungsgeschichte der Naturelle



1 Carl Huter (1861-1912) während eines Vortrags in Heilbronn im Jahre 1907.

orientiert die in Anhang 1 gebrachte Abhandlung.

1882 entdeckte Carl Huter, dass die tieferen Ursachen der Naturelle in den natürlichen «Ur-energien», die zur Ausbildung des Universums, des Sonnensystems, der Erde und des Lebens auf der Erde geführt haben, zu finden sind. Die Ergebnisse seiner diesbezüglichen Forschungen sind in

- 1 Carl Huter: Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, 1904-1906, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich 1992.



2 Das Huter'sche Hauptwerk «Menschenkenntnis» erschien von 1904 bis 1906 in fünf Bänden, die später zu einem Band zusammengefasst wurden.

seinem Werk «Menschenkenntnis» (fünf Bände von 1904 bis 1906)¹ niedergelegt.

Ab 1884 hat er seine Lehren, dabei auch die Naturelllehre, in öffentlichen Vorträgen und Lehrkursen mitgeteilt. Im Laufe der Jahre haben mehrere Hundert Zeitungen und Zeitschriften über die Vorträge Carl Huters mehr oder weniger ausführlich, teilweise mit ausführlicher Vortragszusammenfassung, berichtet.

Schon 1883 hat er in Dresden den Begriff «Kallisophie» geprägt, 1889 den Begriff «Psychophysiognomik». Vor 1889 (und teilweise auch noch einige Jahre danach)

bezeichnete er seine Lehre mit dem Begriff «Psychoanthropologie». Da sich die Anthropologie mehr und mehr in eine Richtung entwickelte, die er nicht guthieß, konnte er sie nicht durch seine Betrachtung des Individuums ergänzen, sondern er musste sich grundsätzlich von ihr trennen und von ihr fernhalten. So sehr er die positiven wissenschaftlichen Erkenntnisse der Anthropologie über den Menschen schätzte, hielt er diesen Schritt doch für nötig. Besonders stoßend empfand er die Überschätzung der weißen Rasse in Verbindung mit der Herabminderung, der Unterdrückung und Bekämpfung anderer Völker. Das hat sich in der Bezeichnung seiner Lehre so niedergeschlagen, dass er sie nicht mehr Psychoanthropologie, sondern eben ab 1889 Psychophysiognomik nannte. Sie umfasste inzwischen auch weit mehr als das, was man gewöhnlich mit einer Naturelltypenlehre oder mit einer Physiognomik assoziiert oder womit sich die Anthropologie befasste. Sie war zu einer Universalwissenschaft angewachsen.

1893 lehnte er es ab, auf dem von Rudolf Virchow, Wilhelm von Waldeyer und Johannes Ranke dominierten Anthropologenkongress in Hannover zu spre-

chen. Im gleichen Jahr erschien von Dr. Adolf Brodbeck die kleine Schrift «Leib und Seele», die aus einer Unterrichtsstunde bei Carl Huter hervorging. Diese Schrift fand zwar warme Aufnahme am Anthropologenkongress, Virchow sprach auch ein paar anerkennende Worte, in der Sache aber war Carl Huter weitab vom Hauptstrom der damaligen Anthropologie und wurde nicht verstanden.

Adolf Brodbeck, der von Stuttgart stammte und in Tübingen studiert hatte, hat 1890 die Anregung zum Weltreligionsparlament anlässlich der Weltausstellung in Chicago Ill. im Jahre 1893 gegeben. Ohne das tatkräftige Mitwirken von Carl Huter wäre es ihm aber nicht möglich gewesen, dort anwesend sein zu können. Carl Huter fand den Gedanken, die Religionen der Welt zusammenzuführen und in einen Dialog zu bringen besonders förderenswert. Mit seiner Hilfe kam es zustande, dass Brodbeck am ersten Haupttag des Weltreligionsparlaments im September 1893 vor fünftausend Hörern eine große, auch in der amerikanischen Presse viel beachtete Rede in englischer Sprache halten konnte.

Die führenden christlichen Kirchen waren zwischen 1890



3 «Die Naturelllehre» erschien im Jahre 1907 in Detmold und Leipzig. Carl Huter führte in Leipzig a) den Arminius-Verlag für die kleineren Werke und b) den Carl-Huter-Verlag für die größeren Werke.

und 1914 mehrheitlich der Meinung, dass ein Weltreligionsparlament ein unnötiges Unterfangen sei. Die christlichen Länder, etwa England, Spanien, Portugal, Frankreich, Italien und andere, beherrschten die Welt. Deshalb, so glaubten sie, wäre es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Welt christianisiert sei. Im Religionsfeld verhielten sie sich nach dem Darwin'schen Grundsatz, dass die stärkste Religion sich durch-

setzen werde. Dieser Auffassung trat Carl Huter entgegen.

1894 erschien von Carl Huter zunächst ein kleines Gedichtbändchen unter dem Titel «Aus Poesie und Liebe».

1896 verfasste er «Individuum und Universum. Die Philosophie des realen und idealen Seins im Weltgeschehen und im Persönlichkeitsbewusstsein. Neues über Materie und Geist, Lebens- und Formkraft, Gottheit und Unsterblichkeit.»²

Unter dem Titel «Anthropologie und Psychophysiognomik» ist in diesem kleinen Werk zu lesen:

«Man kann behaupten, dass die heute (d. i. 1896) herrschende Rassenmoral mit ihrem Grundsatz, dass die kräftigen Rassen mit dem Recht des Stärkeren die schwächeren Rassen verdrängen und unterjochen dürfen, zur wüsten Willkürherrschaft starker Nationen und zur Abschachtung und Vernichtung schwacher nationaler Gebilde führt. Kommen zu dieser rohen so genannten Rassenmoral noch Nationalhass, Antisemitenhetze, Ausschließung von Völkern, z. B. der Chinesen, aus dem internationalen Völkerrecht von 1896 hinzu, so hat uns die Anthropologie wohl

Rassenkenntnis, aber gewiss keine Rassenmoral gebracht. (...) Die Wissenschaft fasste die Natur schärfer ins Auge, verlor aber dabei die Religion und den Idealismus. Ihre Ethik heißt Kampf ums Dasein, kapitalistische Herrschaft und Arbeiterunterjochung, Armut und Reichtum, Übergenuss und Elend – und schließlich ist allseitige Verelendung die Folge. Die Anthropologie mit ihrer Rassenlehre schmeichelt den Staatsmächten; sie lehrt das Recht des Stärkeren und daher die Verherrlichung des Militarismus, die Aufopferung aller Kräfte des Einzelnen für eine nationale Wahnidee.»

Damit hat er seinen Standpunkt klar gemacht und ausgedrückt, weshalb er nicht unter der Flagge der damals allmächtigen Anthropologie segeln wollte.

War er schon wegen seines Bildungsganges ein Außenseiter, so wurde er zu einem solchen auch wegen seiner wissenschaftlichen Arbeit und wegen den philosophischen und sozialen Folgerungen, die er aus seinen Erkenntnissen zog.

In schneller Folge verfasste Carl Huter von jetzt an seine

2 Carl Huter: Individuum und Universum. Die Philosophie des realen und idealen Seins, Carl-Huter-Verlag Zürich/Waldshut-Tiengen 2003.

Publikationen. Einige derselben sind:

- 1898 Die neueste
Heilwissenschaft
- 1898 Die Landeshuter
von Hilgenhaine
- 1898 Meine Stellung
zur Schulmedizin
- 1903 Die innere Erschließung
einer höheren, geistigen Welt
- 1903 Der Gebildete auf der Höhe
- 1904- Menschenkenntnis durch
1906 Körper-, Lebens-, Seelen-
und Gesichtsausdruckskunde
auf neuen wissenschaftlichen
Grundlagen
- 1907 Die Neue Ethik
- 1908 Liebe, Ehe, Familie und
Gesellschaft der Zukunft
- 1908 Die neue Weltanschauung
- 1909 Das Empfindungsvermögen
der Materie
- 1910 Huter und Haeckel – Der
Kampf zwischen zwei
Weltanschauungen
- 1910 Grundlegende Entdeckungen
für die wissenschaftliche
Psychophysiognomik
- 1911 Ill. Handbuch der praktischen
Menschenkenntnis

Daneben erschien eine Vielzahl teils umfangreicher Zeitschriftenartikeln.

Schließlich hat Carl Huter seine Lehren in Vorträgen bis 1911 in allen größeren Städten Deutschlands öffentlich bekannt gemacht.

Niemand kann also sagen, die Huter'schen Lehren seien unbekannt geblieben.

Da die Huter'schen Lehren in manchen Belangen dem Zeitgeist entgegen standen, wurden sie nach dem Tode von Carl Huter im Dezember 1912 meist verschwiegen, teilweise auch irreführend und falsch dargestellt, und in manchen Belangen wurden sie nicht qualifiziert verbreitet.

Typenlehren tauchten nach 1912 plötzlich auf wie Sand am Meer, etwa die von Prof. Dr. med. Ernst Kretschmer, Prof. Dr. med. C. G. Jung oder von Prof. Dr. med. W. H. Sheldon. Meist waren es Plagiate oder «Anpassungen» an einen «wissenschaftlichen Usus» oder den «herrschenden Zeitgeist», bar jedes wissenschaftlichen Wertes, oft aber mit einem beachtlichen Verbreitungserfolg. Es konnte dieses Treiben weder zu einem früheren Zeitpunkt gutgeheißen werden, noch kann man dies heute. Diese Produkte verloren stets die Kraft und den umfassenden Charakter des Originals. Es lohnt sich denn auch heute weitgehend nur noch aus historischen Gründen, sich mit ihnen zu befassen.

Die vorliegende Schrift ist von Carl Huter gedacht als kurze und

populäre Einführung in die Naturellelehre.

In den Anhängen I bis V sind in dieser Ausgabe Abhandlungen von Carl Huter gebracht, die im Zusammenhang mit der Naturellelehre, ihrer Entdeckung und ihrer Anwendungsmöglichkeiten stehen. Sie enthalten nicht nur wesentliche Ergänzungen, sie zeigen auch, dass Carl Huter darum bemüht war, damalige Tendenzen in Wissenschaft und Gesellschaft nach seinen Anschauungen zu berichtigen. So etwa legte er besonderen Wert auf die Feststellung, dass auf Grund einer Rassenlehre keine wissenschaftliche Persönlichkeitspsychologie und kein moralisches Wertesystem errichtet werden kann. Er legte auch besonderen Wert darauf, dass man den Begriff des Naturells klar erfassen lernt, denn nur so kann auch das, was das Naturell bezeichnet, richtig gewürdigt werden. Der Grund zur Sorge, als Wissenschaftler, Ethiker und Menschenfreund richtig verstanden zu werden, kontrastierte mit dem damaligen herrschenden Geist in Wissen-

schaft und Leben sowie mit dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr und mehr aufkommenden pseudowissenschaftlichen und jedenfalls rücksichtslosen ideologischen Radikalismus und dem zu einer Entwicklung unfähigen Konservatismus.

Die mächtigen gesellschaftlichen Strömungen des 20. Jahrhunderts haben, was Carl Huter geschaffen hat, nicht zermalmen können, obwohl sie seinem Werk gegenüber meist feindlich oder gleichgültig waren.

So ist es mir eine ganz besondere Freude, dieses Werk sorgfältig durchgesehen, mit Anmerkungen, die das Verständnis erleichtern, und Abbildungen samt Legenden angereichert, neu auflegen zu dürfen.

Frau Dr. Barbara Peters-Kümmerly danke ich für die lektorale und Konrad Aerni für die technische Mithilfe ganz herzlich.

Zürich, im August 2004

Fritz Aerni

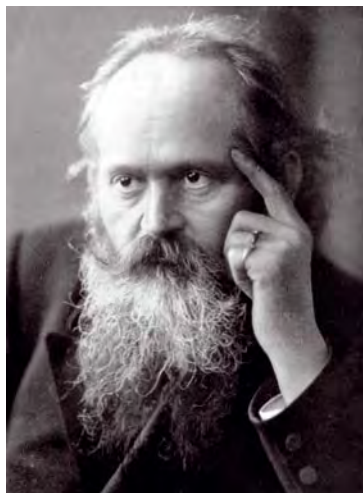
Vorwort

Das vorliegende kleine Werk hat den Zweck, den geehrten Leser in einen wichtigen Teil der Psychophysiognomik, in die Naturelltypenlehre, einzuführen. Durch die Entdeckung der Naturelltypen sind der Anthropologie, Physiognomik und Psychologie wertvolle neue Grundlagen gegeben.

Die sichere Kenntnis der Psychophysiognomik und Naturelllehre wird eine Umwälzung in der Rassenauffassung herbeiführen. Sie wird die Rassenüberschätzung mildern und eine bessere Geschichtsauffassung anbahnen.³

Sie wird die gesamte Heilkunde reformieren, und dem Rechts-, Wirtschafts-, Staats- und Völkerleben wird sie neue Gesichtspunkte eröffnen, die dem Gemeinwohle zu dienen geeignet sind.³

Was für die Erziehung, für das Liebes- und Ehe- sowie für



4 Carl Huter (1861-1912) im Jahre 1907, nach Fertigstellung seines Hauptwerkes «Menschenkenntnis» und der Schriften «Die Neue Ethik» und «Die Naturelllehre».

das allgemeine Gemeinschaftsleben aus der Naturelllehre an ethischen und praktischen Werten hervorgehen wird, ist im Schlussteil ausgeführt.

Heute glaubt man, in der Rechtskunde, in Schule, Staat

3 Die Naturelllehre wurde zwar einigermaßen populär, die von Carl Huter erhoffte Wirkung trat bisher aber nicht ein, nämlich dass die Naturelllehre der Anthropologie und der Psychologie, ja der ganzen menschlichen Gesellschaft neue Grundlagen geben und, beispielsweise, die damalige Rassenauffassung umwälzen würde. Es hat sich dies bitter gerächt. Es darf behauptet werden, dass die im Namen des Rassismus, vor allem unter der «wissenschaftlichen Begleitung» durch die Medizin, Biologie, Psychologie und Geschichtswissenschaft, begangenen Verbrechen nicht geschehen wären, wenn man die Huter'sche Naturelllehre aufgenommen, gewürdigt und zur Geltung gebracht hätte.

und auf dem Arbeitsmarkt alle Menschen nach einer gewissen Schablone behandeln zu müssen. Man sah das Individuelle und das Persönliche zu wenig und man verlor schließlich sogar den Blick für das Typische.⁴

Es ist Mode geworden, dass der Einzelne nur nach seiner Arbeitskraft wie Ware eingeschätzt wird. Die Persönlichkeitswerte sind fast annulliert. Personen werden wie Sachen behandelt und Sachen werden als wertvoller als alles Persönliche eingeschätzt.

In Schule und Erziehung wird nicht der individuellen Anlage Rechnung getragen, sondern das Individuum wird gedrückt. Alle Kinder einer Schule werden wie durch eine Schablone gedrängelt.

In der Gesetzgebung werden die Individuen als eine rohe Masse behandelt. In der Praxis ertötet man dann oft mit doktrinen

Formen das Leben und das Unrecht des Lebens.

Ebenso opfert man vielfach im Ehe- und Liebesleben die Persönlichkeit einem toten Schemen.

An Stelle der lebendigen Werte im Menschen liebt man Titel, Orden, Sitten, Verordnungen, Gesetze, Uniformen über alles und betet diese Dekorationen über Gebühr an. Das pulsierende Leben des Einzelnen sieht man nicht genügend mehr, und daran krankt unser ganzes Zeitalter. Wohl sind Gesetze, Titel, Orden, Uniformen und dergleichen hochwertvolle Mittel, um das Leben an Wertinhalt zu steigern, aber man darf nicht die Werte der individuellen Eigenart dabei vergessen, besonders auch nicht bei den Nichtdekorierten. Verhängnisvoll vermehrt sich seit langem der Glaube, diesen letzteren mit Nichtachtung, im günstigen Falle

4 Der «Schablonisierung» der Menschen und der Entwertung des Individuums entsprach es, dass man etwa seitens der Biologie den Sozialdarwinismus zur wissenschaftlichen Norm erhob und seitens der Verhaltenspsychologie (Reflexologie, Behaviorismus), der Suggestionpsychologie, der Massenpsychologie und der Tiefenpsychologie sowie der Ideologien die Lehre von der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen, die den einzelnen Menschen noch mehr als der Sozialdarwinismus seiner Würde und seines Wertes beraubt hat. Auf diese «wissenschaftlichen Normen» setzten manche die Hoffnung. Wo nicht vollständige Gleichheit das Ziel war, da hatte man aber doch fast für jede Gruppe eine eigene Uniform (d. h. ein künstlich gleiches Outfit) bereit, hinter die das Individuum als solches zurücktreten musste. Hervorgehoben und dekoriert wurde das Individuum, das im Sinne des zufällig gerade vorhandenen Gruppengeistes Hervorragendes geleistet hatte. Im Sozialismus, wo die Irrlehre von der Gleichheit der Menschen am meisten geglaubt wurde, kam es nicht selten vor, dass einzelne Ausgezeichnete kaum eine Körperstelle mehr frei hatten zum Anheften der Orden. Manche waren eben gleicher als gleich.

mit Duldung, zu begegnen und vor jedem Dekorierten in Ehrfurcht zu erstarren, gehören zum vornehmen Ton.

Wo dieser Irrtum wirklich erst die Besten des Volkes ergriffen hat, da folgt eine schlimme, alles, auch das Gute der Dekorationsformen wüst zertretende Reaktion. Beide Richtungen aber sind ungesund und treiben ein gesundes Volk zum inneren Zerfall.⁵

Die Naturelllehre erschließt die Personenwerte und die Einsicht in die lebendige Kraft von Person zu Person, sie schult den Blick für das Wichtigere, für den Wesenskern und für das geistige Leben, indem sie vom einfach Typischen zu dem kompliziert Typischen übergeht und das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit immer mehr zu entschleiern sucht. Damit werden neue, goldene Werte fürs Leben gefunden.

An die Stelle von Schablone, von Schein- und Schementum tritt wieder mehr die lebendige Kraft des Persönlichen. Man wird sich nicht freiwillig modisch, sondern wieder mehr individuell kleiden und geben.

Der Gesetzgeber wird wieder der individuellen Eigenart gerecht werden und danach die Gesetze verbessern und ausbauen, Richter und Bürokraten werden nicht an toten Formeln und Buchstaben kleben, sondern sie werden das individuelle Lebendige über diese stellen. Man wird sich nach der Naturelltypenlehre besser in Harmonie finden können und die Disharmonien mit größerem Verständnis beseitigen. In Staat und Gesellschaft wird man die Rangordnung der Persönlichkeiten erkennen und praktisch einführen. Und man wird klar unterscheiden lernen zwischen Rasse, Naturell, Impuls und Temperament.

Die Rassen werden mehr nach den in ihnen vorherrschenden Naturellen betrachtet und eingewertet werden. Hiernach wird eine neue Völkerwirtschaftslehre Platz greifen, die einen friedlichen Ausgleich anbahnt. An die Stelle von Befehdung, Bekriegung und Verdrängung wird die Ergänzung treten. Die Naturelltypenlehre wird die Grundlage der wissenschaftlichen und praktischen Menschenkenntnis werden und bald Allgemeingut aller

5 Carl Huter (1861-1912) blieb zeit seines Lebens ohne jede Dekoration und, sieht man von einigen Presseartikeln ab, ohne gesellschaftliche Anerkennung und Würdigung. Wer die damaligen Missstände, die geradewegs in die großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts führten, kritisierte und mit neuen Lehren gegen diese Entwicklung ankämpfte, der durfte nicht hoffen, Anerkennung zu erfahren.

16 Vorwort

Volkskreise, aller Schulen und aller Völker der Erde werden. Dass dieses bald verwirklicht werde,

dazu mögen diese Veröffentlichungen beitragen.

Im Mai 1907

Carl Huter

II

Charakter und Körperform
in der modernen Entwicklungslehre

Wenden wir unseren Blick weg von den Sagen und der Poesie jener alten Völker und betrachten wir die Resultate der gegenwärtigen Wissenschaft, so sehen wir, dass die Entwicklungslehre im Vordergrund aller wissenschaftlichen Forschung steht. Diese Lehre hat den Götterglauben aufgegeben; sie führt uns von dem, was über uns sein könnte, – vielleicht auch wirklich ist, – hinweg zu den Urtiefen der Wirklichkeit des Lebens und seinen natürlichen Entwicklungsformen. Nicht Götter und Halbgötter, Kobolde und Teufel sind der Gegenstand der Untersuchung, sondern das lebende Eiweiß der Zelle, aus der alles Leben quillt und emporgewachsen ist. Die Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt, ja auch das menschliche Werden, wurzelt in der ersten Lebensform, der lebenden Zelle.

Die Geologie und Paläontologie lehren uns, wie die Lebewesen der Entwicklung der Erdoberfläche, den materiellen Lebensbedingungen angepasst waren. Es wurde daraus das Gesetz der Wechselwirkung von Körpergestalt und Lebensboden gefunden, das ich *das biomechanische Korrespondenzgesetz* nenne.⁶ Zu den Zeiten, um ein Beispiel zu machen, als die Erdoberfläche noch mehr mit Wasser und schlammigen Inselmassen, als mit Fels und Festland bedeckt war, konnten keine Landtiere und keine Menschen leben. Wir sehen hieran, dass die Entwicklungslehre teilweise unumstößliche Grundwahrheiten gebracht hat.

Untersuchen wir nun das Seelenleben jener Wesen, beispielsweise das der Panzerfische und der Saurier, so müssen wir notgedrungen folgern, dass dieses

6 Das biomechanische Korrespondenzgesetz wurde von Carl Huter im Jahre 1874 entdeckt und formuliert. Ab 1881 verbreitete Carl Huter seine Entdeckung zunächst vor allem in Berlin, Leipzig und Dresden im Rahmen von persönlichen Kontakten. Verhaltensbiologische Forscher wie Ch. O. Whitman (1842-1910), Oskar Heinroth (1871-1945) und Konrad Lorenz (1903-1989) griffen die Huter'sche Entdeckung auf und machten sie zur Grundlage ihrer eigenen Werke.

III

Natur-, Kultur-
und Geisteswissenschaft

Die gesamte heutige Wissenschaft lässt sich nach zwei Hauptrichtungen unterscheiden:

- a) Naturwissenschaft und
- b) Kultur- und Geisteswissenschaft.

Die Naturwissenschaft hat die äußere Welt und ihre materiellen Bedingungen zum besonderen Gegenstand ihrer Untersuchung gemacht, dagegen stellt die Kulturwissenschaft den Menschen und seine geistigen Impulstrieb in ein besonders abgegrenztes Gebiet der Betrachtung. Beide wissenschaftlichen Richtungen laufen in ihrer ferneren Entwicklung in einem Punkt zusammen, in dem sie sich ergänzen und bereichern, nämlich in einer naturwissenschaftlichen Seelenlehre, die die Körperform und den Gesichtstypus, die physiognomischen Merkzeichen und die seelischen Ausdrucksbewegungen, zur Grundlage hat. Dieses ergibt sich allein schon daraus, dass die Natur- und Entwicklungslehre in großen Zügen *Welt und Leben*, die Kulturwissenschaft *Mensch und Seele* näher zu er-

schließen sucht. In der Mitte beider steht aber die Form und das lebende Individuum. Dass hierbei der Mensch das dauerndste und größte Interesse erregt, ist erklärlich. Er steht sozusagen zwischen allen realen und allen idealen Dingen der Welt nach wie vor – wenigstens vom menschlichen Standpunkt aus – im Mittelpunkt der Welt. Er, der Mensch, wird auch für die Wissenschaft der Zukunft immer mehr der Mittelpunkt aller Forschung werden, ebenso wie er es in der Ethik und Religion, in der Kunst und Dichtung schon war und bleiben wird. Denn von ihm aus ist erst die Brücke möglich in das Reich des Idealen. Eine neue Weltreligion wird nicht mehr Menschen aus Göttern, sondern Götter aus Menschen wachsen lassen. Sie wird den eisernen Weg der Entwicklungslehre gehen müssen, die das Höhere aus dem Niederen erklärt. Wie heute schon der Mensch und seine Stellung in der Welt beurteilt wird nach den tierischen, d. h. vormenschlichen Entwicklungsstufen, so wird eine zukünf-

IV

Klarstellung der Begriffe Rasse, Temperament und Impuls und ihr Verhältniss zum Naturell

Bevor ich das Naturell erkläre, muss ich, des besseren Verständnisses wegen, die Begriffe Rasse und Temperament genauer bestimmen.

Zur Zeit der alten Ägypter identifizierte man Rasse und Temperament. Man nahm vier Menschenrassen an und ordnete jeder ein ganz bestimmtes Temperament zu. Dies war beides willkürlich und aus einer falschen subjektiven Idee entsprungen. Merkwürdigerweise hat sich diese Auffassung bis ins 18. Jahrhundert hinein erhalten, denn der als Vater der Naturwissenschaften geltende Carl von Linné (1707-1778) hielt noch an einer ähnlichen Idee fest. Erst

durch den Göttinger Anatomen Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) wurde später, am Anfang des 19. Jahrhunderts, eine Rassenlehre gegeben, die sich bis heute bewährt und die wohl für alle Zeit Geltung behalten wird. Jeder Gebildete kennt den Blumenbach'schen Nachweis von den fünf Menschenrassen, der uns lehrt, dass auf jedem Erdteil eine Rasse wohnt. Die kaukasische (weiße) Rasse bewohnt Europa, die mongolische (gelbe) Asien, die indianische (rote) Amerika, die malayische (braune) Australien und die polynesischen Südseeinseln, schließlich die äthiopische (schwarze) Afrika. Diese Rassenlehre lässt uns auf den ersten

7 Die vier Rassen der alten Ägypter nach einem Wandgemälde aus dem 17. Jahrhundert v. Chr.





8 Die menschlichen Rassen nach Blumenbach.

Blick vermuten, dass der Boden mit seinen besonderen Lebensbedingungen und das Klima die Rasseneigentümlichkeiten beim Menschen in ähnlicher Weise zur Folge hatten, wie die Entstehung der Arten in der prähistorischen Tierwelt von dem Massenelement abhängig war, in dem diese jeweiligen Arten entstanden sind.

Blumenbach selbst ging seinerzeit in seinen Folgerungen noch nicht so weit; er stellte lediglich die Tatsachen fest, dass zwischen Rasse und Boden ein

ihm noch unbekannter Zusammenhang wahrscheinlich sei.

Blumenbach wies immerhin zum ersten Mal wissenschaftlich nach, dass Rasse und Temperament zwei grundverschiedene Dinge sind, denn innerhalb jeder Rasse können alle erdenklichen Temperamente auftreten. Es gibt beispielsweise unter Afrikanern ebenso phlegmatische und cholerische Naturen wie unter den Europäern.

Meiner Auffassung nach ist das Temperament eine physiolo-

V

Die Gründlichkeit der Naturelllehre in der psychologischen Forschung als Heilmittel gegen den gemein- gefährlichen Hypnosewahn

In ähnlicher Weise wie die Phrenologie durch Ullrich wird, ebenfalls von Amerika aus, die schon erwähnte mystische Psychologie über allerlei Hypnotismus-Wundermöglichkeiten nach Deutschland transferiert. Leider haben auch diese Lehren hier viele Anhänger gefunden. Dass es Hypnose gibt, bezweifelt kein Kenner. Verwerflich ist nur die Irreführung der amerikanischen Laienbroschürenschrreiber und der diese nachäffenden Deutschen, nämlich dass jeder hypnotisieren lernen könne und dass jeder hypnotisierbar sei, ferner, dass man sich durch Hypnose Reichtum, Macht und andere Vorteile verschaffen könne.

Die Erfahrung hat gelehrt, dass jeder, der im öffentlichen Leben

den Versuch macht, einen andern aus egoistischen Motiven zu hypnotisieren, von diesem sofort oder bald erkannt und gemieden wird. Mit dieser Methode wird also sehr selten, meist gar kein Erfolg erzielt, und wenn, dann meist ein unmoralischer. In den meisten Fällen wird also direkter Misserfolg erreicht, und ich möchte daher jedermann warnen, wenn ihn kein wissenschaftliches Interesse leitet, sich mit diesen Irrlehren aufzuhalten. Die Hypnose kann praktisch genommen nur in der Heilbehandlung und bei der Erziehung unangenehm veranlagter Menschen von Nutzen sein, in allen übrigen Fällen ist sie nutzlos oder verwerflich.

VI

Praktische Menschenkenntnis,
richtige Menschenbehandlung
und Vervollkommnung
führen zu Erfolgen

Die Psychophysiognomik gibt uns sachlichen Aufschluss über das Wesen, die Anlagen und Neigungen einer Persönlichkeit. Studieren wir diese, so gewinnen wir einen Einblick in das individuelle körperliche und geistige Innenleben der Menschen. Daraus können wir lernen, wie wir den Freund und den Fremden, den Gleichgestellten, Vorgesetzten oder Untergebenen zu behandeln und zu bewerten haben, wie wir sein Wohlwollen oder seine Achtung gewinnen können. Daraus entspringen weiterhin erst alle wirklich moralischen Erfolge. Würde dieses von den Mächtigen besser erkannt, so würden sie sich leichter die Achtung und die Liebe der Menschen zu erwerben wissen, und diese wieder würden weit mehr von den Mächtigen erreichen können. Machtfrage

ist vieles, wenn auch nicht alles. Von diesen Gesichtspunkten aus könnte ich die Naturelle der Menschen einteilen in die geistige, physische und wirtschaftliche Machteigenheit der einzelnen Persönlichkeiten.

Aus dieser Untersuchung geht hervor, dass man die Begriffe Rasse, Temperament und Impuls scharf unterscheiden muss. Im Weiteren sehen wir, dass sich auch die Begriffe Naturell und Temperament klar unterscheiden. Erst wenn diese für eine rationelle Psychologie grundlegenden Begriffe klar erkannt worden sind, sind die Grundelemente der neuen Psychophysiognomik, für die lehrende und theoretische Psychologie ebenso wie für die praktische Menschenkenntnis auch im allgemeinen Leben verwendbar.

VII

Die Naturelllehre

Auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet gibt es Entdeckungen, die lediglich dem Zufall zu verdanken sind, andere sind durch mühsame Nachforschungen nach vermuteten oder a priori logisch gefolgerten Tatsachen gefunden worden, noch andere wurden auf dem Wege planmäßiger und vergleichender Beobachtung gemacht.

Die Entdeckung der Naturelltypen verdanke ich dem letzten der drei Wege.

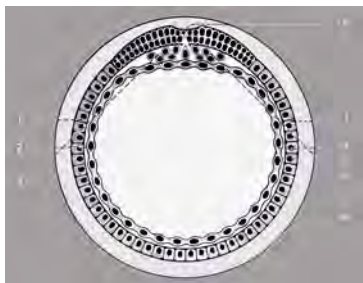
Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle Einzelheiten

aufzuzählen, wie ich zur wissenschaftlichen Feststellung der einzelnen Naturelltypen gekommen bin, da das bereits ausführlich in meinem größeren Werk «Menschenkenntnis»¹⁴ geschehen ist.

Ich möchte hier daher einfach den Tatsachenbestand durch kurze Beschreibung der einzelnen Naturelle, ihr Wesen und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen darlegen. Jeder kann danach Gelegenheit nehmen, diese Tatsachen nachzuprüfen¹⁵ und sich selbst ein eigenes Bild von den

14 Carl Huter: Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, 1904-1906, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich 1992.

15 Die wissenschaftliche Grundlegung der Naturelllehre ist nachvollziehbar und überprüfbar, wenn man die nötige Sachkenntnis hat. Die Naturelllehre ist aber auch von nahezu jedermann überprüfbar, indem sie auf Personen angewendet wird, deren Biografie, Werk und Persönlichkeit ausreichend bekannt sind oder deren Verhalten und Wirken weiterhin beobachtet werden kann. Es sind also die vielen historischen und gegenwärtigen politischen, militärischen, sozialen, kulturellen, religiösen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten sowie die Persönlichkeiten aus dem aktuellen Leben, die zur eigenen Nachkontrolle der Huter'schen Naturelllehre geradezu einladen. Die Bewährung in dieser Nachkontrolle, etwa an den gut dokumentierten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, hat die Huter'sche Naturelllehre einwandfrei bestanden. Um die Naturelllehre korrekt anwenden – und allenfalls überprüfen – zu können, muss man sie ausreichend genau kennen. Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit sind zu vermeiden, denn sie führen zu Misserfolgen. Die Huter'sche Naturelllehre ist in den Grundzügen leicht verständlich und leicht anwendbar, sie ist innerhalb der Psychophysiognomik jedoch eine Wissenschaft für sich und stellt, wenn sie in allen wesentlichen Aspekten gekannt und angewandt werden soll, bedeutende Ansprüche an das Wissen und Können des Anwenders.



Naturellanlagen der verschiedenen Menschen machen.

1. Die primären Naturelle

Im Anfangsstadium des befruchteten menschlichen Eies entwickelt sich die so genannte embryonale Keimblase. Unsere ersten Embryologen haben nachgewiesen, dass das befruchtete Ei (Zygote) im ersten Stadium der differenzierenden Entwicklung zwei Keimblätter bildet, das äußere oder Oberkeimblatt, aus dem später die Haut und das Nervensystem hervorgehen, und das untere oder innere Keimblatt, aus dem sich die Ernährungsorgane entwickeln. Aus einem dritten Keimblatt, das sich zwischen dem oberen und dem unteren als Zwischenblatt bildet, entwickelt sich das Bewegungssystem (Knochen- und Muskelapparat).

Anatomisch lassen sich diese drei primären Systeme, außer bei dem Menschen, auch bei Tieren nachweisen, das Ernährungs-

12 Ein frühes Entwicklungsstadium nach der Befruchtung eines Eies: die embryonale Keimblase. Das werdende Leben zeigt hier die Differenzierung der drei primären Anlagen in den drei verschiedenen Keimblattbildungen für Empfindung (1), Ernährung (2) und Bewegung (3).

1. Aus dem oberen, äußeren Keimblatt entwickeln sich die Haut und das Zentralnervensystem. Erhält diese das Übergewicht über die zwei andern Keimblattanlagen, so entsteht die Anlage für das primäre Empfindungsnaturell.

2. Aus dem unteren, inneren Keimblatt entwickelt sich das Ernährungssystem. Erhält dieses ein Übergewicht über die beiden andern, so entsteht die Anlage zum primären Ernährungsnaturell.

3. Aus dem mittleren Keimblatt entwickelt sich das Bewegungssystem. Erhält dieses Keimblatt ein Übergewicht über die beiden andern, so entsteht die Anlage für das primäre Bewegungsnaturell.

4. Die äußere Schutzhülle des Embryos.

5. Markrohranlage im Querschnitt. Hieraus entwickelt sich das Rückenmark mit dem Gehirn am oberen und mit dem Geschlechtsorganismus am unteren Pol. Letzterer geht nicht unmittelbar aus dem Rücken hervor, sondern bildet einen selbständigen Wurzelpol des sympathischen Nervensystems, das aber in der Nähe vom untern Ende des Rückenmarks mit diesem im Zusammenhang steht.

Organe und Organsysteme stehen in einer genauen Beziehung zu deren Funktion.

IX

Schlussbetrachtung über das Wesen des Naturells und sein Verhältnis zu Charakter, Impuls, Rasse, Temperament und Konstitution

Wir haben gesehen, dass das Naturell als selbständiger Typ unabhängig von Rasse und Temperament existiert.

Das Naturell ist angeboren, doch kann eine teilweise Umbildung des angeborenen Naturells durch besondere Tätigkeit oder Lebensweise vor sich gehen, wodurch die angeborene Konstitution geschwächt oder gestärkt wird, ähnlich wie ein stark betontes oder benachteiligtes anatomisches System bei einem Menschen sich durch Übung stärken, durch Verweichlichung und vernachlässigte Tätigkeit schwächen lässt.

Ganz anders ist das bei der Rasse. Rasseneigentümlichkeiten lassen sich nie innerhalb eines Lebenszeitalters umbilden. Dazu gehören viele Jahrtausende. Innerhalb einer Rasse können alle Naturelle und innerhalb eines Naturells wiederum alle Temperamente auftreten. Es gibt Bewegungsnaturelle – beispiels-

weise bei den Arabern –, welche vielfach ein cholerisches Temperament haben. Im gleichen Bewegungsnaturell findet man in England viele Phlegmatiker, in Polen viele Melancholiker, in Frankreich viele Sanguiniker.

Das Temperament wird selten angeboren oder vererbt, und es lässt sich schnell, oft von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute ändern. Das Naturell dagegen ist relativ konstanter Natur, die Rasse ist am konstantesten. Aus dem Naturell lassen sich die körperlichen und seelischen Grundanlagen, die Grundrichtung einer Persönlichkeit erkennen. Wegen der verhältnismäßig leicht erkennbaren Anlagen und Entwicklungsmerkmale ist dies mit weit mehr Sicherheit möglich, als dies beim Temperament der Fall ist. Das Temperament ist weniger physiognomisch, vielmehr mimisch zu erkennen, und der ständigen Veränderungen wegen ist es von großer Unzuverlässigkeit. Die kör-

X

Einige Beispiele über den Nutzen der Anwendung der Naturellehre in der Geschichte, bei der Erziehung, in der Heilkunde und bei der Regierung

1. *Die Naturelltypenlehre und die Geschichte*

In allen Völkern und Kulturen sind sämtliche Naturelle vorhanden. Die verschiedenen Völker zeigen jedoch große Unterschiedlichkeiten in der Art der Verteilung der Naturelle sowohl als auch in der Art der Vorherrschaft bestimmter reiner Naturelle.

Beispielsweise treten bei den nordamerikanischen Indianern die Bewegungsnaturelle in auffallender Mehrheit auf. Das Gleiche ist den semitischen Völkern eigen, und dieses war auch typisch bei den alten Assyriern und Römern.

Da nun die Natur das, was sie bei einem Menschen vorzugsweise betont hat, auch als Willensausdruck und als gespannte Dauerenergie zur Geltung bringt, so sind Bewegungsnaturelle mit ihrem vorherrschend starken Muskel- und Knochenapparat (Bewegungssysteme) auch mehr Tat- und Bewegungsmenschen als

solche, bei denen diese Apparate vernachlässigt sind und dafür ein anderes, z. B. das Ernährungssystem im Vordergrund steht. Hieraus erklärt es sich, dass die Menschen in verschiedenem Naturell ganz verschiedene Reizempfänglichkeit besitzen und diese Reize schwerfällig oder gar nicht, oder auch lebhaft und energisch in Taten umsetzen.

Da nun die Chinesen und Russen mehr im Ruh- und Ernährungsnaturell und weniger im Tat- und Bewegungsnaturell liegen, so kommt es, dass diese Völker und ihre Regierungen sich abzuschließen suchten, sehr konservativ am Alten hingen und Reformen schwer zugänglich waren. Sesshafte, Ackerbau treibende Beschäftigung ist ihnen neben guter, reichlicher Ernährung und sonstigen Lebensannehmlichkeiten das Liebste. Von ausdauernder und ungewöhnlich anstrengender Arbeit sind viele von ihnen keine Freunde.

Bekanntlich wird in Russland sehr gut gelebt, der einfache Bürger isst mehrere Gänge und der Reiche lebt höchstmöglich behaglich. Alles geht langsam voran. In China ist beim Wohlhabenden ein Tisch mit zwanzig Gängen etwas Selbstverständliches. Anders die Indianer, sie leben einfach, lieben Jagd und Freiheit; sie haben Tatenlust und neigen zum Krieg. Die semitischen Völker, welche ebenfalls vorherrschend im Bewegungsnaturell liegen, waren derart tatkräftig, dass durch sie drei große Religionen, die mosaische, die christliche und die mohammedanische, fast über den ganzen Erdball verbreitet wurden.

Die alten Assyrier und Römer im Tatnaturell waren Eroberungsvölker. Die Römer hatten in kurzer Zeit die verschiedensten Staatsformen. Ihre Entwicklung war in manchem ganz außerordentlich; besonders klassisch ist ihre Sprache geworden. Das Latein ist bei aller Kürze vielumfassend und zugleich wohlklingend. Die chinesischen und russischen Sprachen zeigen das Gegenteil.

Die mehr im harmonischen Naturell liegenden alten Babylonier und Ägypter hatten eine Jahrtausende lange Dauerkultur, dabei eine weniger politisch be-

wegte, als eine bedeutungsvolle kulturelle Weltherrschaft.

Die mehr im Empfindungs-naturell liegenden Inder sind auf okkultem Gebiet von den Urzeiten bis auf den heutigen Tag die Begabtesten gewesen. Ihnen ist Hellfühlen, Hellsehen und Fernwirken eine selbstverständliche Tatsache, so dass ein indischer Lastträger über einen deutschen Kritiker im wissenschaftlichen Gewand, der solche Dinge nicht anerkennt, während er solchen Grad der Verfeinerung noch nicht erreicht oder bei anderen erlebt hat, großmütig lächelt, – denn er weiß, dass das gesteigerte Empfindungsleben zu solch gesteigerter Sinneswahrnehmung und geistiger Energieentfaltung fähig ist. Die Inder sind aber keine Tatmenschen, sie suchen nicht, ihren Wissensschatz unter anderen Völkern zu verbreiten. Sie lassen sich von den Engländern und Franzosen, den Bewegungs- und Energiemenschen politisch beherrschen. Sie sind auch keine Ernährungsmenschen im Sinne der Chinesen und Russen, denn sie leben sehr nüchtern, meist von wenig Reis und Obst; sie sind größtenteils natürliche Vegetarier und Abstinenzler. Warum dies alles? Weil ihre Naturanlage so ist, dass sie nicht anders leben und

handeln können. Es sind Empfindungsnaturelle.

Die mehr im indifferenten Naturell liegenden Buschmänner, Hottentotten und Polynesier blieben in ihrer Entwicklung am meisten zurück.

Wir sehen an diesen Tatsachen, dass die ganze Geschichte der Völker und Kulturen im Grunde genommen auf die Vorherrschaft einer der hier geschilderten Typen zurückzuführen ist. Dass ferner der Begriff Rasse viel zu roh und streng naturwissenschaftlich auch unzureichend ist, um daraus die Völker- und Kulturgeschichte zu erklären, das wird jedem Nachdenkenden hier zur Klarheit gekommen sein.

Den Anthropologen, den Ethnologen, den Kultur- und Geschichtsforschern mögen aber diese wenigen Zeilen eine tiefer gehende Anregung geben zum Studium dieser Typenlehre und ihrer Verwendung bei historischen und ethnologischen Forschungen, bei geschichtlichen Darstellungen und beim Geschichtsunterricht.

2. *Die Naturelltypenlehre, die Schule und die Erziehung*

Wenn heutzutage die Schablonisierung im Unterricht und Er-

ziehungswesen ihren Höhepunkt erreicht hat, wenn die unangenehmen Folgen derselben von Eltern, Lehrern und Schülern schon längst als drückend empfunden wurden, so ist es verständlich, dass aus Laien- und Fachkreisen heraus Stimmen laut wurden, die auf eine Abänderung dieses Gewohnheits-Unterrichtssystems hinzielen.

Viele Vorschläge sind gemacht worden, selbst Kaiser Wilhelm II. hielt diese Frage für beachtenswert genug, um bald nach Antritt seiner Regierung Schulreformen anzubahnen. Es sind neuerdings auch Waldorfschulen gegründet worden und mehr Handarbeitsunterricht eingeführt worden.

Fortschritte sind bemerkbar. Außer diesen allgemeinen Verbesserungen fehlt aber immer noch die dem einzelnen Schüler angepasste individuelle Lehr- und Erziehungsmethode. Freilich hat der talentierte Lehrer selbst sich damit beholfen, dass er ähnlich wie ein Künstler aus seinem Gefühlsleben heraus schaffte, auch sein pädagogisches Vorgefühl walten ließ, um danach seine Zöglinge mehr in ihrer Eigenart zu erfassen. Diese Kunst des Unterrichts und Erziehens darf man jedoch nicht bei allen Lehrern

XI

Der Nutzen der Naturellehre
für das praktische Leben

Zur Verbreitung dieser Lehren werden von mir auch Lehrkurse in Vereinen und an Privatpersonen gegeben. In diesen wird darauf hingewiesen, wie die verschiedenen Personen nach ihrem Naturell zu behandeln sind. Nur in der richtigen Behandlung der Menschen sind im praktischen Leben Erfolge zu erzielen. Alle anderen Methoden, sich Aufschluss über die ihn interessierenden Menschen zu verschaffen, wie Suggestion, Hypnose, Auskunfteien sowie die alten chiromantischen und einseitig phrenologischen Systeme sind unsichere Wege, sie führen oft zu Enttäuschungen. Diese psychophysiognomische Methode wird mit Kindererziehung für den Pädagogen, mit der richtigen Anstellung von Leuten beim Industriellen, beim Beamten sowie beim Landwirt und Handwerker, mit guten Einkaufs- und Verkaufsabschlüssen beim Kaufmann, mit richtiger Staatsleitung beim Diplomaten und mit richtiger Krankenbehandlung beim Arzt mit Vor-

teil verwendet werden können. Für die Frau, für den Psychologen und den Künstler aber bedeutet diese Lehre alles. Es gibt wohl kaum einen Beruf, in dem nicht eine natürliche und praktische Menschenkenntnis von außerordentlichem Nutzen sein könnte. Nicht zuletzt für den Arbeiter, er bekommt dadurch das erste und wichtigste Mittel in die Hand, seine Position zu stärken, vorwärts zu kommen und sich empor zu arbeiten. Möge diese Lehre den Blick erweitern, die Intelligenz schärfen und recht vielen von Nutzen werden. Das ist der Wunsch dessen, der sein ganzes Leben in den Dienst der Erforschung und Verbreitung dieses Wissensgebietes gestellt hat und der damit dem Wohl seiner Mitmenschen dienen will. Diese Abhandlung hat den Zweck, in ein Teilgebiet der psychophysiognomischen Wissenschaft, in die neue Naturellehre, einzuführen.

Detmold und Leipzig,

im Mai 1907

Anhang I

Über die Entdeckung
der Naturelle

Wie kam ich zu den ersten Grundlagen meiner Menschenlehre? Die Anregungen, welche mich zuerst dahin führten, möchte ich hier etwas genauer schildern. Ich muss hierbei auf meine erste Kindheit und Jugend zurückgreifen, während der ich ganz rein und unbeeinflusst von jeglichem Wissen und Studium, frei und kindlich naiv in die Welt hinausschaute und die Menschen und Dinge beobachtete, dabei die Guten von den Schlechten, die Streitsüchtigen von den Friedfertigen, die Arbeitsfleißigen von den Ruhe- und Nahrungsliebenden, die Feinfühligen von den Rohen unterscheiden lernte. Man folge mir also zunächst auf meinen geistigen Entdeckungsreisen aus meiner ersten Jugendzeit.

In der Nähe des väterlichen Hauses meines Heimatdorfes wohnten verschiedene Nachbarn; einer davon, ein braver Landwirt, hieß allgemein im Dorfe *der weise Bartels*. Dieser Mann war in der Bibel und in der Geschichte sehr beschlagen und ein wirklich weiser, vorausberechnen-

der Mann, er war friedfertig, er teilte gerne jedermann guten Rat und war grundrechtschaffen. Alles war in seinem Kreis harmonisch, niemals hörte man Streit, Unregelmäßigkeiten oder Unangenehmes auf seinem Hof.

Dieser Mann fiel mir auf wegen seiner großen, weitgewölbten Augen und hohen Stirne, den schönen, langen, dabei vollen Kopf-, Gesichts- und Körperformen. Wo ich ihm ähnliche Menschen wieder sah, fand ich auch ähnliche Charakterzüge. Das führte mich zu der Überzeugung, dass solche Menschen Harmonienaturen sind, die, da sie Harmonie in sich tragen, Harmonie um sich verbreiten.

Besondere Tatmenschen waren aber solche Harmoniemenschen nicht, sie waren auch nicht sehr empfindlich und erregbar, sondern sie vermochten in allen Lagen eine gewisse Ruhe zu bewahren. Auch fehlte diesen Menschen die Neigung zu ausfallender Sinnenlust, zu Trunk, Spiel und übermäßigem Essen. Es waren die geborenen Philosophen

und Leiter von Betrieben in Haus, Hof, Werkstatt und Fabrik.

Nicht weit von diesem weisen Bartels wohnte ein großer Ökonom. Dieser Mann hatte ein breites Gesicht, dicke aufgeworfene Lippen, einen kurzen gedrunge- nen Hals, einen mittelgroßen gedrunge- nen Körperbau, auch große Augen. Sein Blick war ab- stoßend, disharmonisch im Aus- druck, Stirn und Schädel waren nach den Ohren hin zu breit und nach oben zu niedrig.

Dieser Mann war jähzornig und gewalttätig, er aß und trank reichlich, nie war rechte Harmo- nie auf dem Hofe, fast kein Tag verging, ohne dass man nicht Streit und Schelterei von dort- her hörte.

Der Mann war in seinem gan- zen Wesen das Gegenteil von dem vorher geschilderten Weisen. Jener war sozusagen das weiche B, dieser das harte P.²⁵ Er war *ei- ne disharmonische Natur* in sich und trotz seiner Frau, die in der harmonischen Natur lag, blieb sein Charakter unverändert. Sei- ne gute Frau leitete im Stillen al- les zum Besten, was der Herr und Besitzer an Plänkerei und Zerris- senheit stiftete.

Die Tatenergie und auch der Egoismus dieses disharmoni- schen Menschen waren weit stär- ker als bei den weisen harmoni- schen Naturen. Darum war dieser disharmonische Mensch auch der Gemeindevorsteher, und er blieb es auch. Sein Egoismus dulde- te nicht, dass ein anderer Bauer sein Vorgesetzter wurde. Seine Tatkraft gab ihm den Trieb, neben reichlicher landwirtschaftlicher Tätigkeit noch den Gemeinde- vorstandspflichten einigermaßen pflichtgemäß nachzukommen.

Wegen seines persönlichen Einflusses mochte ihn niemand gern, alle aber hatten eine gewis- se Furcht vor ihm, niemand im Dorfe wagte, einen anderen, etwa den weisen Bartels, zum Ortsvor- steher vorzuschlagen, obwohl es oft laut und heimlich gewünscht wurde.

Alle Menschen, die ein We- sen wie dieser Disharmonische hatten, hatten ähnliche Augen, Hälse, Gesichter, Körper, Na- sen, Mäuler, Köpfe und Ohren. Sah ich solchen Menschen, so er- riet ich auch schon das Wesen aus seiner Gestalt.

Ich dachte damals schon viel darüber nach, weshalb die Wei-

25 Es ist dies eine Anspielung auf die Namen des harmonischen Bartels und des dishar- monischen Carl Prange, der von 1853 bis 1892 in Heinde bei Hildesheim Gemeindevorsteher war.

Anhang II

Wissenschaftliche Menschenkenntnis durch die Naturelllehre²⁶

Die praktische Anwendung der Naturelltypenlehre in der Heilkunde, im Schul- und Erziehungswesen, bei der Berufswahl, in der Kriminalistik und in Geschichte, Politik und Psychologie der verschiedenen Völker und Kulturen

. Durch die Entdeckung der primären Naturelle, dem breiten, dem langen und dem feinen Typus, war eine neue Klassifikation der Individuen nach deren Hauptgrundformen gefunden. Die Auffindung auch der Mischformen der ersten Grade, der polaren und der sekundären Naturelle, war danach leicht. Nicht leicht war jedoch die Auffindung der dritten, vierten und fünften Grade der Abstufung, jener Naturelltypen also, die sich durch eine aparte Entwicklung zu erkennen geben,

1. aufsteigende (Schönheitstypen),
2. abfallende (degenerierte Typen),
3. verfeinerte (sensible Typen),
4. indifferente (sich im Stillstand befindliche, entwicklungsgehemmte Typen) und
5. jener seitlich stehenden, aus der Art schlagenden Typen,

welche sich ebenfalls in der Natur finden.

Es erforderte deren Entdeckung der Naturelle und der Ausbau der Naturelllehre viele Jahre vergleichender Forschungsarbeit und damit einen außerordentlichen Zeitaufwand. Ohne den geschulten Blick des Malers, ohne die methodisch analysierende Registrierung des Naturforschers und ohne den vergleichenden, durchdringenden, weltumspannenden Geist des Philosophen wäre es nicht möglich gewesen, diese Arbeit überhaupt zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen.

Naturelllehre und Heilkunde

Auf anthropologischem Gebiet, erwies sich die Naturelllehre so außerordentlich ergiebig und dankbar, daß ich dadurch bald eine neue diagnostische Metho-

26 Von Carl Huter um 1908-1910 verfasst.

de für den Arzt in Vorschlag bringen konnte, die sich – später vielfach nachgeprüft – gut bewährt hat. Daran schloß sich auch eine bessere Methode der Krankenbehandlung an. Mit dieser konnten alle bewährten therapeutischen Mittel zu erfolgreicher Anwendung gebracht werden. Die Berücksichtigung des Naturells schulte dem Arzt den Blick für die Disposition der einzelnen Individuen für gewisse konstitutionelle oder chronische Erkrankungen.

Durch die Naturelllehre war nicht nur die Auffindung der Grundursachen einzelner Erkrankungen schneller möglich geworden, sondern es stellte sich auch bald heraus, daß die verschiedenen Kranken, je nach ihrem Naturell, auf gleiche Heilmittel ganz verschieden reagieren. So verzeichnet man z. B. beim disharmonischen Naturell durch Isopathie, auch Fruchtdiät, Gymnastik und Hypnose die besten Erfolge, beim Bewegungsnaturell mit Allopathie, Schrothkur und Suggestion. Beim Ernährungsnaturell wurden Biochemie, vegetarische Diät, Priëbnitz- und Kneippkur mit Erfolg eingesetzt; beim Empfindungsnaturell Homöopathie, Heliodastrahlung und Massage. Dadurch gelangte ich zu neu-

en Bahnen in der gesamten Medizin. Methoden, die sich bisher befehdeten, gelangten durch Berücksichtigung der Naturelltypen zu gegenseitiger Anerkennung und Aussöhnung. Damit wurde die Eigengesetzlichkeit des Lebens erwiesen, aber auch die Reaktionsfähigkeit der verschiedenen Gewebe konnte genauer und schneller festgestellt werden.

Die Naturelllehre in Schule und Erziehung

In ähnlicher Weise konnte mittels der Naturelllehre der Unterricht und die Erziehungsweise erfolgreicher als bisher gestaltet werden. Knaben im Bewegungsnaturell lernen schneller und besser bei größeren Pausen innerhalb des Unterrichts, wenn diese mit Turnen und Bewegungsspielen ausgefüllt werden. Kinder im Empfindungsnaturell werden durch den Einfluss von nahesitzenden disharmonischen Naturellen stumpf und verwirrt, dagegen werden sie von harmonischen Naturellen in Auffassung und Lernfähigkeit günstig beeinflusst. Zwischen Bewegungsnaturellen wird die geistige Tätigkeit der Empfindungsnaturelle gesteigert, zwischen Ernährungsnaturellen herabgesetzt. Das Empfindungsnaturell steht also am

Anhang III

Physiognomik als Elementarwissenschaft²⁷

Alles reale Erkennen ist an das Äußere der Dinge gebunden. Unmittelbar kann niemand in das Innere eines Lebewesens oder Dinges schauen, man ist stets auf das Äußere angewiesen. Von hier aus erhält man die Grundanschauungen, von denen man dann vermöge der Vorstellungs-, Kombinations- und Vergleichungsgabe, kurz, durch inneres Denken, die Schlussfolgerungen ziehen kann sowohl auf das innere Wesen wie auf das äußere Formgebilde, denn beide Erscheinungen stehen in ursächlichem und zweckentsprechendem Zusammenhang. Dieses innere Denken ist ein ideelles, in der Vorstellung vorhandenes.

Demnach gibt es zwei Erkenntnismöglichkeiten:

1. *Das reale Schauen* der Dinge der Welt durch äußeres Wahrnehmen.
2. *Das ideelle*, in der Vorstellungswelt herrschende *Begreifen* des inneren unsichtbaren Wesens der Dinge.

Das zweite Erkennen kann logischerweise nur aus dem ers-

ten hervorgehen, d. h. ohne reale, durch gesunde Sinne vermittelte Erkenntnis einer äußeren Erscheinung gibt es auch keine gesunde ideelle Erkenntnis der inneren Wesenheit derselben.

Die Physiognomik ist daher die Grundwissenschaft aller Wissenschaften, und alles reale Erkennen ist auch ein physiognomisches Erkennen.

Da aber jede äußere Wahrnehmung erst durch unsere äußeren Sinne dem Innern zugeführt wird, also eine äußere Erscheinung, ein Reiz der Außenwelt erst an irgendeiner Stelle die Peripherie unseres Körpers, ein Sinnesorgan durchdringen muss, sei es die Haut, der Mund, die Nase, das Ohr oder das Auge, so setzt das Wahrnehmen eine gesunde Bauart und Funktionsfähigkeit der äußeren Sinne, also körperliche Gesundheit voraus.

Gesundheit der Sinne und anschauliche Naturlehre sind die Wege zur Wahrheit. Wo die gesunden Sinne nach Art der mittelalterlichen Asketen abgestumpft

27 Nach einem Vortragsmanuskript von Carl Huter aus der Zeit vor 1900.

werden, da herrschen wahnsinnige Ideen und unglückliche Verhältnisse.

Eine Abstumpfung der gesunden Sinne der modernen Jugend wird zum Teil durch falsche Unterweisung, Lehre und Erziehung herbeigeführt. Anstatt das Kind von der Anschauung des naheliegenden Natürlichen zum eigenen Denken und Erforschen des Innern der Formbildungen anzuleiten, damit es mit seinen Mitteln die äußere Wahrheit der Natur erkennen kann und in die Weite und Tiefe empfindend und denkend vorzudringen lernt, wird das gesunde Sinneserkennen im Keime erstickt. Das Kind wird mit unverständlichen Dogmen und Glaubenssätzen belastet. Religion und Geschichte, das Fernliegendste und Letzte der Erkenntnismöglichkeit, wird ihm mit Zwang und ohne inneres Begreifen und Erkennen aufoktroiert.

Kann man sich da wundern, wenn unter Umständen widerspenstige Gefühle und Ideen geweckt und irrige Fantasiebilder im Kind erzeugt werden? Oft wird es sein ganzes Leben hindurch von solchen Gefühlen, Ideen und Fantasiegebilden beherrscht, so dass es nie zur eigenen Erkenntnis der einfachsten Wahrheiten durchdringen kann.

Hieraus erklärt sich das psychologische Rätsel, dass oftmals die frömmsten Kinder die größten Verbrecher werden, eben aus Mangel an gesunder Sinnlichkeit, natürlicher Weltanschauung und Selbsterworbenem religiösem Sittlichkeitsgefühl.

Hieraus erklärt sich ferner, dass so viele scheinbar gebildete Menschen total verzogen und verbildet sind, dass sie, statt in maßgebenden Stellungen durch gute Beispiele dem Volk voranzuleuchten, mit allen Narrheiten und Dummheiten protzen, so dass auch das Volk diese nachäfft, und so geht der sittliche Verfall von den tonangebenden Verbildeten aus bis sie ihr Spiegelbild in der Verseuchung ihrer Untergebenen zu spät erblicken.

Das größte Rätsel der kulturgeschichtlichen Entwicklung ist es, dass man den Anfang aller Natur- und Wahrheitserkenntnis, nämlich eine physiognomische Weltanschauung, weder gefunden noch gefördert hat.

Dadurch gelangt das Volk immer wieder zu vandalistischen Ausschreitungen, sei es im Abfall von Religion und Regierung, in der Verleumdung und Verhöhnung alles Edlen und Schönen oder in eigener verlotterter Lebensführung. Dagegen kann

nur eine Reformation aus dem eigenen Volksleben heraus erfolgreich ankämpfen. Aber auch volkstümliche reformatorische Bewegungen treffen ohne Lebensausdruckskunde den Kern des Übels, nämlich verkehrte Weltanschauung, Erziehung und Ideale, nie richtig.

Den Volksreformatoren wie auch den Volksleitern, Lehrern und Regenten kann nur eines helfen, bessere Selbsterziehung, besseres Beispiel, bessere Belehrung und praktische Welt- und Menschenkenntnis, die schon in der Schule gelehrt werden sollte. Da nämlich das natürliche Erkennen nicht mit dem Fernliegenden, sondern nur mit dem Nächstliegenden beginnen kann, so kann auch nur die praktische Menschenkenntnis der Anfang aller Wahrheit sein.

Die Natur leitet die Tiere und den neugeborenen Menschen instinktartig zur physiognomischen Erkenntnis der Dinge hin und leitet so das geistige Erwachen des kleinen Menschenkindes. Die erste reine Sinnlichkeit knüpft an die erste reine Wahrheit der Dinge, an die Physiognomie der Umgebung anschaulich und forschend an.

Eine Mutter sage z. B. zu ihrem kleinen Liebling «Warte, du

Bösewicht!» mit wohlwollender, freundlicher Miene und Gebärde. Das Kind wird dankbar lächeln. Nicht die Worte sind für das Kind maßgebend, sondern der Gesichtsausdruck, die Mimik seiner Mutter. Würde das Kind von der Mutter mit ernst drohenden Augen und entsprechender Geste mit «Mein geliebter Engel!» angesprochen, so würde sich das kleine Wesen mit Furcht- und Angstgeschrei abwenden und unruhige, verzweifelte Bewegungen machen. Die Physiognomie der Mutter ist dem Kinde maßgebend, nicht ihr Gerede.

Sollte man nicht auf diesem Weg der natürlichen Erkenntnis fortschreiten? Wie unwissend und erbärmlich nehmen sich die erwachsenen Wortmenschen aus gegenüber der ersten reinen Erkenntnis des Kindes? Wortmenschen haben zuviel Wortklauberei in die Philosophie der Schule und in die Religion, in die Staats- und Justizgesetze, in Handel und Verkehr und in die bürokratische Verwaltung gebracht, wodurch das natürliche Leben der Menschen erstarrt, verdreht und auf den Kopf gestellt wird.

Wie unnatürlich im Sinne der gekennzeichneten reinen Sinnlichkeit ist auch das Lehrsystem der modernen Hochschu-

Anhang IV

Rasse, Temperament und Naturell³²1. *Die Rassenlehre*

Die wissenschaftliche Rassenlehre hat Prof. Blumenbach (1752-1840) in Göttingen begründet.³³ Er wies nach, dass es fünf Hauptrassen gibt, die sich besonders durch Hautfarbe, Schädelform, Gesichtsbildung und Körperbau voneinander unterscheiden.

Die Blumenbach'schen Rassen sind

1. die kaukasische oder weiße,
2. die mongolische oder gelbe,
3. die amerikanische oder rote,
4. die malaiische oder braune und
5. die afrikanische oder schwarze Rasse.

Spätere Forscher haben noch weitere Zwischenrassen festgestellt.

Zu erwähnen ist das Verhalten des Prof. Johannes Leunis in Hil-

desheim³⁴, der Mitte des 19. Jahrhunderts Blumenbach als Gotteslästerer hinstellte, weil dieser angeblich fünf Menschenrassen aufgefunden habe, während die Bibel doch nur von einem ursprünglichen Menschenpaar spreche. Leunis bot allen erdenklichen Scharfsinn auf, um die Blumenbach'sche Rassenlehre zu stürzen, damit die biblisch-mosaische gerettet werde.

2. *Die Temperamentslehre*

Die alten Ägypter und Griechen unterschieden vier Temperamente.

1. Das cholerische Temperament gleich dem Feuer;
2. das sanguinische Temperament gleich der Luft;
3. das phlegmatische Temperament gleich dem fließenden Wasser;

³² Kurzgefasste Darstellung aus der Zeit zwischen 1900 und 1904.

³³ Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) war Mediziner, Anthropologe und Naturhistoriker. Er studierte in Jena und Göttingen. Nach seiner Promotion in Medizin 1775 wurde er außerordentlicher, 1778 ordentlicher Professor für Medizin. Gleichzeitig mit G. Ch. Lichtenberg wurde er 1788 Hofrat. Blumenbach errichtete eine umfangreiche Schädelammlung, die von Lichtenberg bewundert wurde. Alexander von Humboldt (1769-1859) und Arthur Schopenhauer (1788-1860) waren Schüler Blumenbachs. Blumenbach gilt als Begründer der modernen Anthropologie.

³⁴ Prof. Dr. Johannes Leunis (1802-1873), Geistlicher und Naturforscher, war ab 1830 Lehrer für Naturgeschichte am Gymnasium Josephinum in Hildesheim.

4. das melancholische Temperament gleich der Erde.

Diese Annahme der alten Völker war eine symbolische, weil Feuer, Luft, Wasser und Erde als die vier Weltelemente galten. Zu dieser Annahme kamen sie durch den Glauben, dass Sonne, Mond und Sterne als feurige Lichtkörper von den Göttern des Himmels am Firmament angeheftet seien. Das zweite Element, die Luft, lag nach ihrer Meinung zwischen Himmel und Erde, während Wasser und Erde nebeneinander auf der Erde vertreten waren. Da Sternschnuppen und Blitz sich als ungeheuer schnell fliegend zeigten, so nahmen die Alten an, dass das Feuer die schnellste Bewegung habe, noch schneller als die Luft bei Wind und Sturm. Danach erst komme das fließende Wasser und zuletzt die ruhende Erde.

Insofern war die Annahme von den vier Temperamenten durch die Alten richtig, und der symbolische Vergleich, oder besser gesagt, die Ableitung der vier Temperamente von den vier großen physikalischen Bewegungserscheinungen der Materie vollkommen zutreffend. Es ist auch noch heute richtig und bleibt als Wahrheit für alle Zeiten bestehen, dass das Tempo des Lichts das schnellste, das Tempo der Luft

weniger schnell, aber immerhin lebhaft, das Tempo des fließenden Wassers ruhig und das Tempo der Erde so fest und ruhig ist, dass sie als stillstehend erscheint.

Menschen, welche das schnellste Bewegungstempo haben, können wir auch heute noch mit vollem Recht als mit feurigem oder cholerischem Temperament ausgestattet bezeichnen. Menschen mit weniger feurigem, aber noch recht lebhaftem Tempo können wir als mit heiterem oder sanguinischem Temperament ausgestattet betrachten. Menschen, welche in ihrem Wesen ruhig sind, aber immerhin noch ein gewisses langsam fließendes Tempo zeigen, kann man als mit phlegmatischem Temperament behaftet bezeichnen. Solche Menschen schließlich, die ganz abgestumpft und unbeweglich in ihrem Tun, Denken und Fühlen sind, kann man als im melancholischen Temperament liegend bezeichnen.

Dementsprechend halte ich an der Temperamentslehre der Alten und ihrer Einteilung fest, verstehe aber darunter lediglich das, was der Name sagt, das Tempo oder die Bewegungserscheinung einer Materie, einer Kraft, eines Wesens oder speziell eines Menschen.

Anhang V

Menschenkenntnis und Selbsterziehung³⁶

Betrachten wir die menschliche Gestalt, so erscheint als bedeutendster und oberster Teil der Kopf, oder, wie die alten Kulturvölker sagten, das Haupt.

Im Haupt liegt die Zentrale des Empfindens und des Bewusstseins; wie diese sind, so ist auch der Mensch, so lebt und handelt er.

Empfindung ist die treibende Kraft im Menschen.

Es können im Menschen verschiedene Empfindungen nacheinander oder gleichzeitig auftreten, und das, wohin er sich entscheidet oder wohin ihn die Übermacht seiner Empfindungen drängt, den inneren Entschluss, nennt man Wille. Den in Handlung übergehenden Willen nennt man Tat. Einen bewussten Willen, an dem das Gefühl keinen Anteil hat, gibt es nicht, denn das Gefühl ist die Quelle der individuellen geistigen Eigenart. Wille und Tat, jedes geistige Produkt überhaupt, wurzelt im Gefühl.

Da nun Empfindung, Bewusstsein, Wille und Tat den Lebens-

lauf des Menschen bestimmen, so lässt sich aus Formbau, Funktionsfähigkeit und Beweglichkeit des Hauptes und seiner Glieder, der Sinnesorgane und Gesichtsteile, der Mensch nach seiner geistigen Eigenart erkennen und berechnen. Die Wissenschaften, die dies behandelten, nannte man früher Physiognomik, Mimik und Phrenologie. Ich nenne sie, kurz zusammengefasst, neuerdings *Lebensausdruckskunde*.

Die Natur bestimmte den Menschen, aufrecht, erhobenen Hauptes zu gehen. Daher soll der Mensch auch in allen Dingen «den Kopf oben behalten» und danach streben, sich eine gesunde und harmonische geistige Ausbildung zu verschaffen.

Ein guter Weg, der dies ermöglicht, liegt darin, edlen Vorbildern nachzueifern und sie nachzuahmen. Solche Vorbilder können Personen der Geschichte oder Gegenwart sein, oder ein projizierter idealer Zukunftsmensch, oder die ausgemalte Vor-

36 Von Carl Huter um 1900 verfasst.

stellung höherer Wesen wie Engel, Gott und Götter.

Dieses Streben nach individueller geistiger Vervollkommenung nennt man, solange man edle menschliche Vorbilder ins Auge fasst, Ethik oder Moralität; stellt man sich dabei übermenschliche Wesen vor, an die man glaubt, die man anbetet und verehrt, denen man nachstrebt, so bezeichnet man dieses als Religion.

Da uns das Menschliche näher liegt und entsprechend verständlicher ist, lässt sich viel besser und praktisch wirksamer ein ethisches als ein religiöses Ziel verfolgen. Die Ethik ist daher Kindern oder beschränkten Personen leichter verständlich, bildet sie harmonischer und kann für ihre individuelle Eigenart nutzbringender werden als die Religion.

Immerhin lässt sich aber Schöneres und Vollkommeres denken als große historische und gegenwärtige menschliche Persönlichkeiten, nämlich Engel und Götter. Dem geistig hoch stehenden Menschen mit tiefem Empfindungsleben reicht daher die Ethik nicht aus. Es ist ihm vielmehr ein Bedürfnis, höhere als menschliche Ideale zu erstreben – und daher braucht er Religion. Je edler seine göttlichen Vorbilder sind, desto edler vermag er

sich danach geistig zu bilden und zu vervollkommen. Für Kinder und Durchschnittsmenschen ist die Religion kein Bedürfnis, wohl aber die Ethik, und ethisch, d. h. nach ihren sie umgebenden Beispielen, bilden sich die meisten Menschen.

Aber manche Beispiele sind weder gut noch natürlich, und so sind sie auch nicht ethisch im wahren Sinne des Wortes. Die Nachahmung dieser unnatürlichen Vorbilder ruft im Menschen fehlgeleitete Empfindungen und Vorstellungen wach, gibt der Bildung eine falsche Richtung und kann für sein späteres Leben verhängnisvoll werden.

Alles Übel ist unnatürlich und krankhaft; schlechte Empfindungen entspringen dem eigenen kranken Körper, unmenschlicher Umgebung oder schlechten Beispielen und Vorbildern. Kinder und moralisch schwach veranlagte Menschen brauchen daher Erziehung. Diese weckt das Pflichtgefühl, welches in Verbindung mit äußerer Beeinflussung zur Erfüllung vorgeschriebener Gesetze hinleitet.

Der höher stehende Durchschnittsmensch braucht ethische Selbsterziehung und übt diese aus sich heraus ohne gewaltsame gesetzliche oder listige erzie-

Titel: Die Naturell-Lehre als Grundlage der praktischen
Menschenkenntnis

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-302-9

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch